(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 214. Donnerstag, den 13. September 1900.

Die Grundzüge des diesjährigen Kaisermanövers

sind durch folgende Annahmen gegeben: Mit dem Auftrage, gegen Berlin vorzurücken, ist eine aus vier Infanterie- und einer Kavallerie-Division (A.) bestehende feindliche Armee-Abtheilung, die aus dem 2. Armeecorps und den ihm zugetheilten anderen Truppentheilen gebildet und für die Dauer der ganzen Uebung als Roth bezeichnet wird, bei Rügenwaldermünde an der Ostsee gelandet. Bei Berlin wird infolge dessen so schnell wie möglich eine Armee-Abtheilung zusammengezogen, die drei Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division umfaßt, aus dem Gardecorps und Theilen des 3. Armeecorps besteht, und als Partei die Bezeichnung Blau führt. Sie soll dem Gegner sich entgegenwerfen, während angenommen wird, daß die anderen Armeeen sich außerhalb der Reichsgrenzen befinden. — Am Montag erhielt das Gardecorps Fühlung mit der Kavallerie und einer vorgeschobenen Infanterie-Division des von Stettin heranrückenden Feindes. Es gelang dem Gegner, die Angreifer hinzuhalten und einen entscheidenden Kampf zu vermeiden. Artillerie trat nur wenig in Aktion. Der Kaiser und der österreichische Thronfolger hielten den größten Theil des Tages hindurch bei Leine. — Die Kriegsmäßigkeit der Uebungen wird auch in diesem Jahre streng durchgeführt, indem die Führer von Hause aus gar nichts vom Feinde wissen und alle Nachrichten, die ihre Entschlüsse bestimmen, sich unter Benutzung der hierfür vorhandenen Hilfsmittel, erst verschaffen müssen. Die Hilfsmittel sind allerdings gegen früher sehr entwickelt. Man hat jetzt die Radfahrer, die diesmal auch kompagnieweise auftreten, man hat die Telegraphie mit und diesmal zum ersten Mal auch ohne Draht, man hat die Luftballons und die Automobilen, die namentlich im Nachrichtendienst sich außerordentlich zu bewähren scheinen, und man hat vor Allem die Optische Telegraphie, die erst kurz vor diesem Kaisermanöver durch eine Erfindung des Berliner Chemikers Dr. Höfel in ein ganz neues Stadium der Entwickelung getreten ist. Der Werth dieser Erfindung besteht darin, daß an Stelle des früher benutzten Kalklichtes ein dreimal stärker leuchtendes Acetylenlicht verwendet wird. Dieses Licht ist so gewaltig, daß mit ihm selbst am Tage die Zeichen auf 6 bis 7 Kilometer weit gegeben werden können, während es in der Nacht seine Signale bis auf 12 Km. weit versendet.

Der schleunige Befehl.

Manöver-Humoreske von Teo von Torn.

Als der liebe Gott die Welt geschaffen hatte, sah er, daß sie gut war, und er ruhte am siebenten Tage. Später aber bemerkte er, daß noch Etwas fehlte. Er sah eine Menge Menschen, mit bunten Röcken angethan, wochenlang über Stoppeln hopsen, durch Gräben waten und dafür angeschnauzt werden. Das that dann dem lieben Gott leid — und er schuf den Ruhetag im Manöver.

Mit diesem Ruhetag ist es aber gerade wie mit „Rindfleisch und Plummen". Er ist sehr schön, wenn man ihn hat; aber manchmal hat man ihn und hat ihn doch nicht. Im Einzelnen ist das Pech, im Allgemeinen aber liegt der Grund darin, daß man beim Militär etwas ganz Anderes unter Ruhe versteht, wie beim Civil. Es erhellt das schon daraus, daß der Civilist in dem Kommando „Stillgestanden!" nach dem allgemeinen Sprachgebrauch eine Aufforderung zur Ruhe erblicken kann, was bekanntlich nicht zutrifft, denn keine soldatische Thätigkeit ist so schwer wie das Stillstehen. Mancher lernt es nie, und dann auch noch unvollkommen. Der militärische Ruhebegriff ist — „Rührt Euch!"

Die königliche Zweite aber hatte einen Ruhetag, und zwar einen wirklichen. Wie sich das gefügt hatte, war dem Hauptmann von Budde schleierhaft, aber er lehnte es ab, darüber nachzudenken. Derselbe unerforschliche Rathschluß, welcher ihn mit seiner Kompagnie in das links von der Geographie gelegene Nest versprengt und seine strategischen Qualitäten für vorläufig vierundzwanzig Stunden außer Betrieb gesetzt, derselbe mußte ihn da auch wieder herausholen. War es nicht richtig, daß er da lag — und beim Militär ist in zehn Fällen immer elf Mal nicht richtig, was gemacht wird — so bekam er Etwas auf den Hut, aber der Herr Major würde dann wahrscheinlich auch Eins auf den Hut bekommen, vielleicht sogar der Herr Oberst — und das ist ja immer eine gewisse Beruhigung. Solamen miseris socios habuisse malorum.

Hauptmann von Budde hatte es sich in seinem Quartier, einem ganz ansehnlichen, netten Gasthofe, so bequem gemacht, als das vorübergehend überhaupt möglich ist. Während seine Unterthanen die köstlichen Stunden der Ruhe mit Sachenreinigen, Minne, Ansichtspostkarten und sonstigen friedlichen Erholungen frei nach Wahl ausfüllten, saß er am Stammtisch des „Blauen Beils" und setzte den Honorationen von Nieder-Schidlowitz die taktische Situation auf dem europäisch-chinesischen Kriegsschauplatze auseinander. Und er hatte die Freude, an einer allgemeinen Maulsperre das dankbare Verständniß für seine kühnen Darlegungen constatiren zu können. Nur ein einziger der Herren, ein emeritirter Professor, wollte sich den Anschein geben, im Reiche der blumigen Mitte besser informirt zu sein — blos daraufhin, daß er sich sechs Jahre studienhalber dort aufgehalten. Aber was ist ein Professor? Nach der bekannten Definition ist das ein Mann, der anderer Meinung ist. Darauf war also nicht viel zu geben. Immerhin legte der Herr Hauptmann Werth darauf, auch diesen Einwandsmenschen zu überzeugen. Er bestellte sich ein neues „Helles", stützte die Arme breit auf den Tisch und wollte eben geistig ausholen, als eine Ordonnanz in der Thür erschien.

„Eine Estafette, Herr Hauptmann."

„Alle Wetter — pardon, meine Herren! Nun, was giebt's?!" fragte er draußen.

„Ein schriftlicher Befehl nach Ober-Schidlowitz," meldete der Reiter auf schaumbedecktem Rosse.

„Ja, Kind, was soll ich denn damit!" replizirte der Hauptmann, indem er zögend das Couvert in Empfang nahm. „Hier ist seit undenklichen Zeiten Nieder-Schidlowitz."

„Zu Befehl Herr Hauptmann! Habe aber nur Ordre bis zur nächsten Etappe, und das ist hier. Der Befehl ist dringend, Herr Hauptmann."

Die nöthigen Formalitäten wurden erledigt, der Mann ritt ventre à terre ab und Hauptmann von Budde sah sich mit einem Befehl allein, der schleunig war. Militärische Befehle sind ja immer schleunig, aber ein solcher, bei dem das noch besonders bemerkt war, erheischte die Geschwindigkeit eines geölten Blitzes — und mit dieser mußte nun die Ordre nach Ober-Schidlowitz weiterbefördert werden.

Einen Moment sah der Hauptmann rathlos in die trübe Oelfunzel, welche vor dem Gasthofe als einzige Laterne des Ortes brannte und dann in das noch weniger erleuchtete Gesicht der Ordonnanz. Das relativ schnellste Beförderungsmittel war ja ein Pferd. Aber woher nehmen! Was man am Tage von diesen Säugethieren im Orte gesehen hatte, das ähnelte mehr einem Kleiderhaken, als Rosse. Und des Hauptmanns eigene Lolo? Abgesehen davon, daß das edle Thier die seltsame Eigenschaft hatte, sich im Dunklen zu graulen, war es auch von jeher mehr für Reputirlichkeit vor der Front als für besondere Fixigkeit gewesen. Galopp war Etwas, das Lolo nur im äußersten Nothfalle riskirte, und dann auch nicht lange. Plötzlich kam dem Häuptling eine Idee.

Der Einjährige Helmers soll sich sofort bei mir melden — aber dalli ein bischen!" rief er der enteilenden Ordonnanz nach. Er selbst stürmte in die Honoratiorenstube zurück mit der Frage:

„Es giebt doch Fahrräder hier am Orte, meine Herren?"

„Na und ob!" erscholl es aus der Tafelrunde fast entrüstet entgegen. „Sogar drei Stück!"

„Ich selbst habe eins!" rief der Apotheker und erhob sich diensteifrig.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz.

* **Marienburg**, 10. September. Der Bezirksverein Danzig des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten hielt am Sonntag hier seinen Verbandstag ab. Es waren zu demselben circa 70 Mitglieder aus der Provinz erschienen, welche von den hiesigen Collegen am Bahnhof empfangen und mit den zahlreich mitgekommenen Damen nach dem Gesellschaftshause geleitet wurden. Um 10 Uhr fand dann der Bezirkstag statt. Zunächst wurde von den Verbandsausschußmitgliedern ein eingehender Bericht über den Verbandstag erstattet, dann die Organisation der Lehrgruppen für den kommenden Winter festgestellt und als Ort des nächsten Bezirkstages Danzig gewählt, wo derselbe am ersten Sonntag im Juni nächsten Jahres abgehalten werden soll. Es wurden dann noch einige interne Angelegenheiten erledigt, worauf die recht reichhaltige Tagesordnung beendet war. Ein gemeinschaftliches Essen folgte, wobei es recht froh zuging, dann fand eine eingehende Besichtigung des Schlosses und der Stadt statt und wurde hierauf in dem hübsch eingerichteten Garten des Herrn Esau in Kalthof jenseits der Nogat der Kaffee eingenommen und mit einem gemüthlichen Beisammensein Abends im Gesellschaftshause der Tag beschlossen.

* **Königsberg**, 10. September. Gegenüber einer unrichtigen Darstellung in der in voriger Nummer erwähnten Versammlung der „Bürger-Vereine" erklärt Dr. Dullo bezüglich der ihm auf der Regierung gemachten Vorhaltungen: — „Nachdem ich von der Stadtverordneten-Versammlung Ende Februar d. Js. zum Stadtrath gewählt war, bin ich ungefähr Anfang April nach der Regierung gegangen, um, wie daß bei den Kandidaten für einen besoldeten Stadtrathsposten Sitte ist, mich vorzustellen. Da der Herr Regierungspräsident gerade durch eine Sitzung behindert war, stellte ich mich zunächst Herrn Ober-Regierungsrath und Herrn Geheimen Regierungsrath Goldschmidt vor, der mir als Decernent für Kommunalangelegenheiten bezeichnet war. Der Erstere theilte mir mit, daß gegen meine Bestätigung u. A. der Umstand geltend zu machen sei, daß ich „eine Verbrüderung mit der Socialdemokratie gepredigt hätte". Ich erklärte darauf sofort, daß diese Behauptung, die ich zum ersten Male hörte, vollständig unrichtig sei. Herr Ober-Regierungsrath Bergmann erwiderte, es sei der Regierung doch aber so berichtet, worauf ich nur nochmals versichern konnte, daß der Bericht unrichtig sein müsse. Etwa acht Tage später ging ich dann zu einer Zeit, wo, wie man mir gesagt hatte, der Herr Regierungs-Präsident zu sprechen sei, nochmals hin und stellte mich demselben vor. Im Verlaufe der Unterhaltung kamen wir abermals auf die oben erwähnte Behauptung von der „Verbrüderung mit der Socialdemokratie" zu sprechen. Wer von uns dieselbe in dieser Unterredung zuerst erwähnt hat, weiß ich allerdings nicht mehr genau. Es ist möglich, daß ich es gewesen bin, da ich das wohlberechtigte Interesse hatte, sie als unwahr zu bezeichnen, und den Wunsch nach Vorlegung des betr. Berichtes auszusprechen. Meine zweite Unterredung mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten am 23. Juli fand zufolge schriftlicher Aufforderung desselben statt." — Zu dem Morde in der Landhofmeisterstraße berichtet jetzt die „Ostpr. Z.", daß die durch den Kreisphysikus Dr. Luchhau vorgenommene Sektion der Leiche ergeben hat, daß der auf den Kopf geführte Hammerschlag nicht unmittelbar den Tod herbeigeführt, sondern nur eine Betäubung hervorgerufen hat. Der Tod selbst soll nach diesem Gutachten durch Erdrosselung verursacht sein.

* **Insterburg**, 11. September. Auf und davon ist in letzter Nacht Theater-Direktor Sydow gegangen, seine Mitglieder in wenig angenehmer Lage zurücklassend. Außer den rückständigen Gagen werden die unbezahlt gebliebenen Rechnungen zwischen 1500 und 1800 Mk. betragen.

* **Trakehnen**, 10. September. Am 18. September d. Js. findet von Vormittags $11^1/_4$ Uhr ab auf dem Königlichen Hauptgestüt hierselbst der öffentliche meistbietende Verkauf von 9 zwei- und dreijährigen Wallachfohlen, 6 zwei- und dreijährigen Stutfohlen, 37 vier- bis einundzwanzigjährigen Mutterstuten und einem vierjährigen Wallach statt. Das zu verkaufende Pferd wird während der Auktion vorgestellt und giebt die Gestütverwaltung dabei alle ihr bekannten Fehler des Pferdes an. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen von und zum Bahnhof Trakehnen wird am 17. und 18. September nach vorangegangener Anmeldung gesorgt sein. Listen der zum Verkaufe kommenden Pferde und die Auktionsbedingungen sind bei dem Hauptgestüt Trakehnen und dem Centralbureau des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten in Berlin W. 9, Leipzigerplatz Nr. 7, zu erhalten.

* **Tilsit**, 11. September. Der Kaiser wird, bei seiner am 22. September bevorstehenden Ankunft in Tilsit den hiesigen Bahnhof zunächst nicht betreten. Es ist vielmehr bestimmt, daß der Sonderzug, mit welchem der Kaiser eintrifft, in der Nähe des Bahnübergangs hinter Jakobsruhe hält und der Monarch sich von dort aus durch die Putschine zu Fuß nach dem Denkmalsplatze begiebt. Nach Beendigung des Enthüllungsaktes wird der Kaiser dann durch die Linden-, Königsberger- und Hohe Straße wahrscheinlich nach dem Luisenhause und nach dessen Besichtigung zum Rathhause fahren, um hier die Begrüßung durch die Vertreter der Stadt und den Ehrentrunk entgegenzunehmen, wie auch den historischen Festzug, welcher inzwischen auf dem Anger Aufstellung genommen hat, vorbeiziehen zu lassen. Sodann fährt der Kaiser die Deutsche Straße entlang nach dem Bahnhofe, um die Rückreise anzutreten.

* **Bartenstein**, 10. September. Den unverantwortlichen Leichtsinn, den Posten anzurempeln, mußten am Sonnabend Abend zwei Gemeine des 10. Dragoner-Regiments schwer büßen. Dieselben begaben sich auf den Geschützpark in der Nähe der katholischen Kirche und beunruhigten hier die Posten. Die Aufforderung der Letzteren, fortzugehen, kamen sie nicht nach, so daß von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Einer der Dragoner erhielt einen Hieb über den Kopf, wobei er eine gefährliche Wunde am Auge davontrug (wie es heißt, wird das betreffende Auge verloren gehen); der andere erhielt eine breite Kopfwunde. Beide wurden zunächst in das Lazareth geschafft.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 11. September 1900.

!—! [Kleinbahn Culmsee-Melno.] Der von der Ostdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft in Königsberg ausgeführte Bau der Bahn schreitet schnell vorwärts. Dieselbe soll, wenn das Wetter in den Herbstmonaten günstig ist, Mitte Dezember dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Bahnlinie, welche normalspurig ausgeführt wird, führt vom Staatsbahnhof Culmsee bis zur Haltestelle Bildschön längs der Thorn-Marienburger Bahn, geht von da in östlicher Richtung durch Hermannsdorf, sodann westlich von Dreilinden, Bahnhof $^3/_4$ Kilom. davon, über Falkenstein und Beesdau nach Wenslau, dessen Bahnhof $1^1/_2$ Kilom. vom Dorfe entfernt ist. Von hier geht Bahn in nördlicher und nordöstlicher Richtung über Botschin, Orlowo, Plusnitz, Villias, Mgowo, Bahnhof 1 Kilom. davon bei der Ziegelei, Debenz und Rehden. Der Bahnhof von Rehden liegt $1^3/_4$ Kilom. von der Stadt am Kreuzungspunkte der Chausseen nach Graudenz und nach Melno, dann führt die Linie längs der Chaussee über Kussau und mündet in den Bahnhof Melno.

*** [Patentliste,] mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck-Danzig: Auf ein Verfahren zum Härten von Kalksandsteinen ist von Paul Ehmke in Neustettin ein Patent angemeldet und auf einen Gegenstrom-Vorwärmer für Ventilationszwecke für F. Fleiß in Schelecken Ostpr. ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Depflegmotor mit schlangenartiger Vorwärmevorrichtung für die Maische und Spiralen im Condensator mit stehenden Röhren zur vortheilhaften Entgeistung resp. Verdichtung der Alkoholdämpfe für Emil Hecht in Dt. Eylau; Extractionsapparat mit im Innern angebrachten, eingeschliffenen und mit dem Ablaufrohr verschmolzenen Dampfrohr für Dr. Hugo Sinnhold in Insterburg; Vielfachschreibvorrichtung aus einem eine drehbare Querleiste mit Federn tragenden Halter, Führungsschnüren, Schlitten, Leiste und Zugvorrichtung zum selbstthätigen Zurückführen der Querleiste für Walter Laube in Lyck; Spannvorrichtung, bestehend aus zwei um Stifte drehbaren Backen mit excentrisch gelagertem Spannhebel und ausgepolstertem Maul, für Franz Wigandt in Marienburg.

× [Einführung von Notirungskommissionen an den größeren Schlachtviehmärkten.] Sobald sich an einem Orte ein Schlachtviehmarkt größeren Umfanges bildet, hat nach einer Ministerialverfügung der Regierungs-Präsident die Bildung einer Notirungskommission herbeizuführen. Die ist zusammenzusetzen aus dem Bürgermeister (Gemeindevorsteher) oder einem von diesem beauftragten Vertreter aus der Mitte des Magistrats (Gemeindevorstandes) oder der Schlachtviehmarkt-Verwaltung als Vorsitzenden und aus Vertretern der Landwirthschaft, des Viehhandels und des Fleischereigewerbes als Mitglieder; auch kann ein Vertreter der Ortspolizeibehörde in die Kommission als Mitglied entsendet werden, wo dies für erforderlich gehalten wird. Die Zahl der Mitglieder der Kommission richtet sich nach der Bedeutung und dem Umfange des Verkehrs auf dem Markte. Die Zahl der Vertreter der Landwirthschaft kann gleich sein derjenigen der Vertreter des Handels und des Fleischereigewerbes zusammengerechnet. Wo nach Umfang des Marktverkehrs dies geboten erscheint, ist die Bildung besonderer Notirungskommissionen für die einzelnen Viehgattungen zulässig. Die Ermittelung der Preise erfolgt durch die einzelnen Mitglieder der Notirungskommission durch persönliche Umfragen bei den Käufern und Verkäufern; die Feststellung der Preise erfolgt möglichst kurz vor dem Schluß des Marktes durch Vereinbarung innerhalb der Kommission selbst. Die Notirung richtet sich nach der Art, wie der Handel sich vollzieht, also je nach „Schlachtgewicht" und „Lebendgewicht", oder nach „Schlacht-"- und „Lebendgewicht". Bei der Notirung sind die höchsten und niedrigsten Preise für jede Gattung des gehandelten Viehs anzugeben. Ausnahmepreise dürfen nur notirt werden, wenn sie als solche in den Preismittheilungen zweifelsfrei kenntlich gemacht werden. Die Preisangaben haben sich auf 50 Kilogramm Schlachtgewicht (oder Lebendgewicht) zu beziehen. In den Notirungsberichten ist für jeden

Markttag, für welchen Schlachtviehpreise ermittelt wurden, die Zahl der zum Verkauf aufgetriebenen Rinder, Kälber, Schafe und Schweine, jede Gattung für sich, sowie eine allgemeine Angabe über Verlauf und Tendenz des Marktes mitzutheilen. Andere als die amtlich ermittelten Preise dürfen von den Marktverwaltungen nicht veröffentlicht werden.

Der Chinese als Trinker.

In ganz Nordchina wachsen die herrlichen Weintrauben, die besten aber in der Umgegend von Niutschwang, und diese können den Vergleich mit den Trauben von Südeuropa aushalten. Auch in Peking, Tientsin und Tschifu bekommt man schmackhafte Trauben. Es ist recht wohl möglich, daß der Weinstock auf den Bergen bei Kiautschou gut fortkommen wird. Ein Versuch, die dort etwa gezogenen Trauben zu keltern und Wein daraus zu bereiten, würde sich vielleicht lohnen. Am Ende erleben wir es noch, „Tientsin Marinestück" oder „Iltisberg Auslese" kaufen zu können. Nach chinesischen Geschichtsschreibern hat man im Reiche der Mitte schon mehrere Hundert Jahre vor Christus aus Trauben Wein bereitet, was dann bis in das 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung fortgesetzt worden ist. Jetzt keltert man nirgends im Lande mehr Wein, sondern verkauft die frischen oder getrockneten Trauben lediglich zum Essen. Gegenwärtig haben die Chinesen nur ein einziges, aus Reis gegorenes geistiges Getränk, daß sie tschiu oder tsiu nennen. Durch Destillation stellen sie hieraus einen Schnaps her, der „schao tschiu", gebrannter Wein, heißt. Manche Chinesen trinken täglich ihren Wein, die große Mehrzahl dagegen hält sich für gewöhnlich an dem Thee und genießt nur bei besonderen Gelegenheiten geistige Getränke. Auch die Frauen trinken Wein, doch immer nur mäßig. Wie viel die Männer leisten, hängt, wie man in der „Köln. Ztg." liest, viel mehr als bei uns von dem Gastgeber ab. Denn keinem Gaste fällt es ein, sein Trinkgefäß zu Munde zu führen, wenn es ihm beliebt. Ebenso wenig darf er sich selbst mehr Wein bestellen, sondern er muß es dem Gastgeber und den Dienern überlassen, dafür zu sorgen. Jeder richtet sich im Trinken streng nach dem Herrn des Hauses. Nippt dieser nur, so haben alle Anderen dasselbe zu thun; leert er sein Glas, so muß jeder Gast das seinige gleichfalls austrinken und dann zum Beweise die Nagelprobe machen. Entschuldigungen werden nicht gern gesehen, weil man erwartet, daß Einer, der wirklich nicht wohl ist, einer solchen Festlichkeit lieber fern bleibt, um die Zechgemüthlichkeit nicht zu stören. Ist die Unterhaltung lebhaft oder ist der Gastgeber ein Geschichtenerzähler, so wird wenig getrunken. Sind dagegen die Einladungen von Jemand ausgegangen, der einen guten Posten vertragen kann, so haben die Geladenen darauf gefaßt zu sein, Glas auf Glas leeren zu müssen. Zuweilen nimmt ein Gastgeber auch einen einzelnen Gast auf's Korn, wenn er weiß, daß dieser einen gleichen Ruf in der Trinkfestigkeit hat, wie er selbst. Der chinesische Wein ist ziemlich leicht. Er mag etwa denselben Alkoholgehalt haben, wie ein ganz leichter Cherry. Andererseits ist der Branntwein so stark mit Fuselöl versetzt, daß dieses auf das Nervensystem einwirkt, bevor der Zustand der Berauschtheit erreicht ist. Der ganze Kopf wird roth, und zugleich stellen sich brennende Beschwerden im Magen ein. Unsere geistigen Getränke finden mehr und mehr bei den Chinesen Anklang.

Vermischtes.

— Ueber 140 Personen sind durch den Genuß von Kuhfleisch in den Dörfern Bohnsdorf und Grünau bei Berlin erkrankt. Eine dem Bauerngutsbesitzer Lamert in Bohnsdorf gehörige Kuh, die an Mastdarmvereiterung und Milchfieber erkrankt war und geschlachtet wurde, hatte der Thierarzt Riedel in Köpenick freigegeben unter der Bedingung, daß das Fleisch nur im gekochten Zustande genossen werden dürfe. Lamert verkaufte die Kuh für 60 Mk. an den Fleischer Schüler in Bohnsdorf, von dem der Fleischer Schültge in Grünau ein Viertel zu einem sehr niedrigen Preise erwarb und davon ca. 20 Pfund zu Schabefleisch verarbeitete. In Bohnsdorf sind, wie die „Allg. Fl.-Z." mittheilt, gegen 100, in Grünau gegen 40 Personen, die von dem Fleisch genossen haben, erkrankt. Die Krankheitserscheinungen bestehen in Fieber, Erbrechen, kalten Füßen u. dergl. Der Verlauf der Krankheit schließt nach dem Urtheil des behandelnden Arztes Lebensgefahr für die Erkrankten aus. Das noch vorhandene Fleisch ist confiscirt und die Untersuchung eingeleitet.

— Haltet den Dieb! Am Montag Abend fuhr in Berlin ein Pärchen mit einer Taxameterdroschke durch die Kochstraße. An der Markgrafenstraße sprang der junge Mann plötzlich aus dem Wagen und lief so schnell weiter, daß er den Droschkengaul überholte. Schreiend jagte das verlassene Mädchen hinter ihm her mit dem Rufe: „Haltet den Dieb! Er hat mir mein Portemonnaie gestohlen!" Rasch war eine Menschenmenge zusammengelaufen, die sich an der Verfolgung des Fliehenden betheiligte. Dieser stürmte in das Haus Jerusalemerstraße 53, an der Ecke der Kochstraße, hinein und die Treppe hinauf, die Bestohlene hinter ihm her. Nach kurzer Zeit kamen Beide wieder zum Vorschein, setzten sich in die unten haltende Droschke und fuhren in holder Eintracht davon. Die verblüffte Menge erfuhr nur noch, daß „er" „ihr" das gestohlene Portemonnaie wiedergegeben hatte.

— Der richtige Haupttreffermann. In St. Wolfgang im Salzkammergut fand dieser Tage ein Wohlthätigkeitsfest statt. Natürlich fehlte es auch nicht an dem obligaten Bazar mit den mehr oder minder werthvollen Gewinnen. Der vielbegehrte Haupttreffer war aber eine Tour- und Retourkarte auf den Schafberg. In später Abendstunde meldete sich der glückliche Gewinner. Das Glück hatte just den begünstigt, der es am „nöthigsten" hatte. Es war der Conducteur der Schafbergbahn, der seit einer Reihe von Jahren die Fahrt auf den Schafberg täglich sechs- bis sieben Mal zurückzulegen hat.

— Als postalisches Kuriosum darf, fraglos eine Postkarte gelten, die laut Poststempel am 3. Dezember 1879 zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags in Berlin W., Postamt 56, aufgegeben und am 1. Januar 1900 zwischen $6^1/_2$ und $7^1/_2$ Uhr Nachmittags in Berlin SO. vom Postamt 26 bestellt worden ist. An die 21 Jahre unterwegs von Berlin W. nach Berlin SO. — das ist doch etwas reichlich! Sonderbar übrigens, daß die Reichspostverwaltung von dem Empfänger der Postkarte, der, nebenbei erwähnt, ebenso wie der Absender, noch lebt, nicht Strafporto erhoben hat. Die alte Briefmarke hat ja doch schon längst keine Geltung mehr.

— Der Herzog der Abruzzen an Bord der „Stella polare" traf gestern Abend in Drontheim ein und hat heute die Reise nach Süden angetreten. Bei dem feierlichen Empfange des Herzogs der Abruzzen, welcher morgen Vormittag hier eintrifft, werden Professor Frithjof Nansen und der Präsident der Londoner Geographischen Gesellschaft Clements Markham zugegen sein. — Nansen sprach sich sehr anerkennend über die äußerst günstig verlaufene Expedition aus. Leutnant Cagnis habe eine Strecke der Polarregion erforscht, die vorher noch keines Menschen Fuß betreten habe. Man könne jetzt behaupten, daß man über die Ausdehnung des europäischen und asiatischen Festlandes nach Norden zu einigermaßen Kenntniß habe. Der nördliche Theil des Franz Josef Landes sei jetzt festgestellt, nördlich davon sei nach seiner Meinung tiefes Meer. Die Expedition der „Stella polare" werde ohne Zweifel bedeutungsvolle Beiträge zur Kenntniß der arktischen Gegenden liefern.

— Er heizt mit Kohlen! Der Chef eines Wiener großen Bankhauses wurde vertraulich darauf aufmerksam gemacht, daß sein langjähriger Hauptkassierer, dem er unbegrenztes Vertrauen schenkte, und durch dessen Hände bedeutende Summen gehen, einen Aufwand treibe, der mit seinem Gehalt nicht im Einklang zu stehen scheine. „Was macht er denn?" fragte bestürzt der Bankier, „fährt er im Fiaker?" — „Nein." — „Spielt er beim Totalisateur?" — „Nein, er geht niemals zum Rennen." — „Unterhält er vielleicht eine kostspielige Liebschaft?" — „Nein." „Also was denn, um Gotteswillen?" — „Er heizt mit Kohlen." . . . . Das „Illstr. W. Extrablatt" illustriert mit diesem Scherze die in Wien noch ärger als irgendwo herrschende Kohlenpanik.

— **Heiteres.** Frage. Ein reicher Mann besaß ein Vermögen von 250 000 Mark und hinterließ seiner Frau $1/4$, seinen drei Söhnen je $1/7$, seiner Tochter $1/8$, seiner Schwester $1/10$; das Uebrige bekam eine Stiftung. Was bekam Jeder? — Antwort: Einen Rechtsanwalt.

Ausgleich. „Sprechen Sie englisch?" „Ja, aber sehr mangelhaft; nur wenn ich Jemanden treffe, der 's eben so schlecht kann wie ich — mit dem verständige ich mich vortrefflich!"

Vom Büchertisch.

Die Thiere als Wetterpropheten betitelt sich ein vortrefflicher Aufsatz, den die Zeitschrift „Zur Guten Stunde" in ihrem neuesten (28) Heft veröffentlich. (Deutsches Verlagshaus von Bong & Co, Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) Daß wir in unserer nächsten Umgebung viele sichere Wetterpropheten haben, über deren außergewöhnliches Thun man sich häufig wundert, ohne zu wissen, welche Schlüsse in Bezug auf das Wetter daraus zu machen sind, wird uns in dem Artikel aufs Anschaulichste vor Augen geführt. Im übrigen ist wohl kaum ein Gebiet des Lebens in diesem wieder sehr reichhaltigen Hefte nicht berührt. In der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek" sollen „Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke" erscheinen.

Als siebenter Band des neunten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde", (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Preuß. und Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler), Berlin W. 30, erschien soeben: Ahasver und andere Novellen von Nina Meyke. Umfang 14 Bogen. Preis geheftet 3 Mk, gebunden 4 Mk. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunden kostet der Band nur 1 Mk. 85 Pf. geheftet und 2 Mk. 25 Pf. gebunden.

Die Vertheilung der Medaillen der Pariser Ausstellung hat neuerdings die Blicke der ganzen Welt auf den friedlichen Wettkampf der Kulturvölker an den Ufern der Seine gelenkt. Es ist dieserhalb mit Freuden zu begrüßen, daß im rechten Augenblick ein Werk auf dem Büchermarkt erscheint, welches nicht nur ein vollendetes Gesammtbild der Ausstellung bietet, sondern auch die nöthige sachverständige Auswahl trifft. Wir meinen den 4. Band des erfolgreichen Werkes „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild", Politische Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin), dessen 1. Lieferung (61 des Gesammtwerkes) soeben zur Ausgabe gelangte. Der Verlag hat zahlreiche Fachleute von Ruf nach Paris entsandt, die — jeder auf seinem Gebiete — das Werthvollste auf der Ausstellung gewählt haben.

Berühmte israelitische Männer und Frauen von Dr. Adolph Kohut. Eines der originellsten Werke in der Gegenwart ist das soeben in Lieferungen erscheinende illustrirte Prachtwerk, von dem uns die beiden ersten Hefte vorliegen. Adolph Kohut beschränkt sich nicht auf die berühmten Juden Deutschlands allein, sondern bietet im Rahmen seines Buches zugleich auch diejenigen aller Länder und Völker, und so finden wir sie hier alle vereint. Aus der Fülle der Gestalten nennen wir nur Halévy, Goldmark, Lassen, Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer, Rubinstein, Offenbach, H. W. Ernst, Joseph Joachim, Miska Hauser, 2c. Das mit zahlreichen, prächtigen Originalillustrationen auf jeder Seite, mit den Porträts, Facsimiles, den Wohn- und Sterbehäusern 2c. der Künstler geschmückte Werk ist nicht allein sehr belehrend, sondern auch unterhaltend, da es mit einer Fülle unbekannter Züge und Anekdoten gespickt ist. — Dasselbe erscheint im Verlage von A. H. Payne in Leipzig und ist trotz aller glänzenden Ausstattung überraschend billig. Der Preis pro Heft ist 80 Pf.

„Die weite Welt", die neue aktuelle illustrirte Wochenschrift, fährt fort, das allgemeine Interesse zu erregen. Neben den trefflichen Reproduktionen der photographischen Aufnahmen aller wichtigen Zeitereignisse erregt die prächtige mehrfarbige Illustrirung jedes Heftes großes Aufsehen; Bilder wie „Die erste Hürde" und „Der letzte Sprung", sowie die Wiedergabe der Keramik der Frau Luise Hoffmann-Fallersleben stehen auf der Höhe moderner Reproduktionstechnik. Der Preis der von der „Union" (Stuttgart, Berlin) herausgegebenen Zeitschrift beträgt pro Heft nur 25 Pfg.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Diese Devise trägt eine von der Kgl. Bayer. Hof-Kunstanstalt Wolfrum & Hauptmann, Nürnberg, unter Mitwirkung des Deutschen Flottenvereins herausgegebene, kunstvoll geprägte Serie; 12 Dessins Chromopostkarten.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Dienstag, den 11. September 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 740—819 Gr. 150 bis 156 Mark bez.
inländisch bunt 769—783 Gr. 150—153 M. bez.
inländ. roth 772—804 Gr. 150—153 M. bez.
transito roth 745—772 Gr. $116^1/_2$—$120^1/_2$ M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 741—779 Gr. 126—128 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 677—704 Gr. 133—146 M. bez
inländisch kleine 656 Gr. 126—128 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 125—$125^1/_2$ M. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 257 Mk. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,50 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 11. September 1900.

Weizen 140—149 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 130—135 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 128—134 Mk., feine Qualität über Notiz b. 142 Mk.
Hafer alter 130—135 Mk., neuer 126—133 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 140—150 Mark.

Westpreußischer Butterverkaufsverband.

Geschäftsbericht für den Monat August. Angeschlossene Molkereien 74.

Verkauft wurden:
a) Tafelbutter 46992,5 Pfund, erstklassige, die 100 Pfd. zu 112—124 Mark.
b) Molkenbutter — 6277 Pfund, sämmtliche 94 bis 108 Mk.
c) Frühstückskäschen — Stück, die 100 Stück zu — Mk.
d) Quadrat-Magerkäse 123 Pfd., die 100 Pfd. 16,5 Mk.
e) Tilsiter Käse, vollfett, 1978 Pfd. die 100 Pfd. 65 Mk. Tilsiter Käse, mager 662 Pfd, die 100 Pfd. 22 Mk.
f) Emmenthaler Käse —,— Pfund, die 100 Pfund — bis — Mark.

Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am:

3.,	10.,	17.,	24.	31 Aug.	und 7. Septbr.:
106	111	113	112	112	112 Mk.

im Mittel also 111 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös des Monats war 119,49 Mk.; im Durchschnitt wurden also 849 Mk. über höchste Notirung erzielt. Dieser Ueberpreis stieg bei einer Molkerei mit 2098 Pfd. Butter im Monatsdurchschnitt auf 12,39 Mk.

Die 74 Molkereien setzen sich zusammen aus: 15 Genossenschaftsmolkereien (davon 6 in eigenem Betrieb, 9 in Pachtbetrieb), 1 Gesellschafts-, 51 Guts- und 7 selbstständigen Molkereien, davon 3 in Pommern, 2 in Ostpreußen, 3 in Provinz Posen, die übrigen in Westpreußen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.